

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1882**

7.4.1882 (No. 42)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937276](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937276)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Copus-
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 12, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 42.

Oldenburg, Freitag, den 7. April.

1882.

Wie erzieht man Kinder zu zufriedenen Menschen?

Es ist eine traurige Thatsache, daß es heutzutage keine (oder nur sehr wenige) kindlichen Kinder mehr giebt. Worin die Ursache dieser Anomalie liegt, ist schwer zu ergründen. Es liegt eben in unserm modernen Zeitgeiste ein rastloses Vorwärtsdrängen, sich selbst Ueberstürzen, welches sich auf allen Gebieten, also auch auf dem hochwichtigen Felde der Erziehung unserer Kinder, in recht betrübender Weise geltend macht. Die Kinder können nicht schnell genug groß werden, man füttert deshalb ihren Körper und Geist mit Extracten aller Art, und das Resultat dieses künstlich gesteigerten Entwicklungsprozesses ist — wie man sich denken kann — eine widernatürliche Verfrühung des körperlichen und geistigen Wachstums. Mit 12 bis 14 Jahren haben wir deshalb keine Kinder mehr, sondern selbstbewußte, eitle Herrchen und Dämchen; die Mädchen richten ihre Gedanken meistens vorzugsweise auf Putz und andere Aeußerlichkeiten, die Knaben dagegen erlauben sich vorlauten Urtheile, und wenn man mit ihnen über die Wahl eines Lebensberufes spricht, so begegnen wir heinabe immer einer höchst materiellen Lebensauffassung; es handelt sich stets in erster Linie darum, so früh wie möglich Geld zu erwerben. Die meisten können, nachdem sie zu Jünglingen herangewachsen sind, nicht schnell genug reich werden. Viele sehen weder die Schlichtheite des Wuchers, noch offenbare Unreclität, um rasch recht viel Geld zusammen zu scharen: Unterschlagungen, Mißbrauch der wichtigsten Vertrauensposten haben in den letzten Jahren in wahrhaft schreckenerregender Weise zugenommen. Es vergeht beinahe kein Tag, an welchem uns die Zeitungen nicht über einen neuen Fall berichten, wodurch nicht allein der betreffende Betrüger in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt und gerichtet wird, sondern auch Hunderte von armen Wittwen und fleißigen Handwerksleuten um ihre mühsam erworbenen Sparpfennige betrogen werden. Wenn wir fragen, wie es möglich war, daß der betreffende Angestellte so tief sinken konnte, so erhalten wir gewöhnlich die Antwort: „Der Mann war mit seiner Stellung unzufrieden, er konnte mit seinem Gehalt nicht auskommen, und so wurde er zum Betrüger, um recht rasch reich zu werden und gut leben zu können!“

Also: er war unzufrieden und er konnte mit seinem Verdienste nicht auskommen. In diesen beiden wichtigen Punkten liegt der Grund unsäglichen Kummers, schwerwiegender Schande und eines verfehlten Lebens. Aber es liegt auch darin eine tieferrnte Mahnung an alle Eltern und Erzieher, denn diese Unzufriedenheit, dieses Nichtauskommen sind nur die Fol-

gen einseitiger Erziehung oder eines schlechten Beispiels. Es drängt sich uns hierbei unwillkürlich die Frage auf: Was müssen wir Eltern thun, um unsere Kinder zu zufriedenen Menschen zu erziehen und ihnen eine weise Sparsamkeit anzugewöhnen, damit sie stets mit ihrem Verdienste auskommen?

Die Antwort auf diese wichtige Frage ist schon vor Jahrtausenden in dem Buche aller Bücher niedergeschrieben worden, dort steht: 1. Tim. 6. 6: „Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig (d. h. zufrieden) ist und läßt sich genügen, denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke“ u. — Wir wünschen aufrichtig, daß alle Eltern diesen Spruch einrahmen und ihren Kindern auf diese Weise tagtäglich vor Augen stellen möchten, denn es liegt in ihm, besonders der materialistischen Anschauungsweise unserer jetzigen, unzufriedenen Zeit gegenüber, der Quell alles irdischen Glücks! — Es ist wirklich ein Gewinn, zufrieden zu sein; es liegt sogar in der Zufriedenheit ein doppelter Gewinn, ein materieller sowohl, als ein seelischer. Unsere unerfahrenen Kinder können dies aber nicht wissen, es ist deshalb die Pflicht der Eltern, ob diese reich sind, oder ob sie in bescheidenen Verhältnissen leben, die Kinder von frühesten Jugend an in jeder Beziehung so einfach als möglich zu erziehen. Denn die meisten Ansprüche, welche unsere Jugend macht, werden ihr von eitlen, unverständigen Eltern systematisch anerzogen; wir haben die unerschöpflichen Requirate elterlicher Unvernunft und Thorheit täglich vor Augen.

Beobachten wir unsere modernen Kinder, und fragen wir uns in der Stille: Sind dieselben braver, sind sie glücklicher, als wir es in unserer Kindheit waren? — Auf beide Fragen müssen wir mit Nein antworten. Aber viel anpruchsvoller sind die jetzigen Kinder, anpruchsvoll in Beziehung auf Nahrung, Kleidung, Spielsachen, Vergnügungen, Geschenke, — kurz, es macht sich bei ihnen schon gar zu früh jenes Jagen nach Genuß fühlbar, welches ein bedenkliches Zeichen unserer raucheligen Zeit ist. Gest kürzlich erklärte uns bei einer zufälligen Besprechung die zwölfjährige Tochter einer Bekannten, welche sich später zur Lehrerin ausbilden soll: „Sie wolle ihre Jugend genießen, weil sie später doch nur arbeiten müsse!“ — Die Mutter dieses unkindlichen Kindes war nicht wenig erstaunt, als wir uns in eine Debatte mit der Kleinen einließen und ihr auf ruhige, liebevolle Weise begreiflich zu machen suchten, daß die Pflichterfüllung auch Lebensgenuß sei, weil sie uns zufrieden und heiter mache! Wir erzählten ihr von unserer eigenen, an Arbeit und Entfagnung reichen Jugend, welche durch einfache Vergnügungen, wie z. B. Spaziergänge u. erhellt worden war, allein das kleine Fräulein fand dergleichen läppisch; sie zieht es vor, öfter in das

Theater zu gehen, faßelt von Kinderbällen, — kurz, sie macht die Ansprüche einer kleinen Prinzessin und ist doch das Kind einfacher Bürgerleute.

Hier liegen entschieden Erziehungsfehler vor. Nach ruhiger Besprechung mit der Mutter jenes Kindes erfuhren wir, daß das Kind, ehe es zur Schule ging, in allen seinen Ansprüchen bescheiden gewesen war, allein der Umgang mit einigen Kindern reicher, eitler Leute, welche mit der Eleganz ihrer Töchter schon in der Schule zu prahlen anfangen, hatte in das junge, unerfahrene Herz den Keim des Neides und der Unzufriedenheit gelegt. Gegen diesen moralischen Krebschaden, welcher hauptsächlich in Städten cultivirt wird, haben beinahe alle Mütter des Mittelstandes anzufämpfen, denn man kann von denselben behaupten, daß er in dem kindlichen Herzen den Grund zu unendlich vielem Unheil legt. (Fortf. folgt.)

Tagesbericht.

Der Kaiser ist von seinem Unwohlsein wieder vollständig hergestellt. Dasselbe war durch eine Erkältung, die der hohe Herr sich bei seinem letzten Besuche auf Babelsberg zugezogen, veranlaßt. Die absolute Ruhe, deren der Kaiser sich am Montag erfreute, genügte, ihm die volle Frische wiederzugeben. Die „Nat.-Ztg.“ meldet dagegen: „Im Gegensatz zu anderweitigen Mittheilungen erfahren wir, daß das Unwohlsein, an welchem der Kaiser in den letzten Tagen litt, auf einem leichten Anfall von Nierenkolik beruhte, von welchem Uebel der Kaiser bekanntlich von Zeit zu Zeit heimgesucht wird.“ Wie ein Correspondent der „Magd. Ztg.“ hört, trat das Unwohlsein des Kaisers am Sonntag Abend in Form einer recht schmerzlichen Kolik auf. Die sofort herbeigerufenen Leibärzte verordneten schmerzstillenden Thee und veranlaßten den Monarchen, sich sofort zu Bette zu legen. Bis 1 Uhr Nachts jedoch ließen die Schmerzen den hohen Herrn nicht die erwünschte Ruhe finden, so daß er bis gestern Nachmittags 4 Uhr im Bette blieb. Länger aber litt es den Kaiser nicht in demselben, er stand um diese Zeit auf, arbeitete sogar noch einige Stunden, begab sich aber auf die Bitte der Aerzte, nachdem er den Thee eingenommen, um 9 Uhr Abends bereits zur Ruhe. Die Nacht von gestern auf heute war sehr befriedigend, der Kaiser schlief ununterbrochen bis 5 Uhr Morgens, wo ihn — allerdings nur leicht auftretende — Schmerzen erwachen ließen, die jedoch nicht lange anhielten, so daß sich bald wieder Schlaf einstellte. Heute Vormittags 9 Uhr erhob sich der Kaiser bereits wieder, fühlte sich auch wohl genug, um einige Stunden arbeiten zu können, und hofft morgen bereits wieder ganz hergestellt zu sein, um der im nächsten Familienfeste in der Capelle des Kronprinzlichen Palais stattfindenden

16

Erlöst.

Novelle
von
R. Hofmann

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Bald nachdem Othbert Lucius sich entfernt hatte, kamen der Oberförster und sein Gast, gefolgt vom alten Anton, aus dem Walde wieder hervor und schritten eifertig über die mondbelegte Wiese, welche sich zwischen dem Walde und dem Forsthaufe ausbreitete, dem letzteren zu. Als sie durch den Garten gingen, meinte der Oberförster zu Franz Ludwig:

„Nun, meinen Sie nicht, Herr Ludwig, daß wir ein ganz absonderliches Waidmannsglück gehabt haben? Zwei solche Capitalhirsche sind selten auf meinem Reviere erlegt worden und Ihr Zehner* ist fast noch stärker als mein Zwölfer; hoffentlich hält Ihr Wotan gute Wacht bei unserer Beute?“

„Da können Sie ruhig sein, Herr Oberförster,“ erwiderte sein Begleiter lächelnd, „der würde bis morgen früh und noch länger liegen bleiben, und es dürfte sich Niemand, den er nicht kennt, den beiden Stücken nahen. Doch den Anton kennt er ja und der Anton kann darum unbesorgt mit Ihren Leuten die beiden Hirsche holen.“

Der Oberförster ertheilte jetzt dem alten Forstläufer die nöthigen Befehle, um das erbeutete Wild aus dem Walde hereinzuholen und trat dann mit seinem Begleiter in die

nach erleuchtete Veranda ein, wobei er ein kräftiges „Horridoh“ ausstieß. Die beiden Damen des Hauses befanden sich, mit Handarbeiten beschäftigt, noch im Zimmer und erwarteten die heimkehrenden Jäger, welche versprochen hatten, möglichst noch vor Mitternacht zurückzukommen; die Oberförsterin warf einen erstaunten Blick auf die Eintretenden und rief sodann aus:

„Wie, schon zurück, meine Herren? Das nenne ich einen schnellen Jagdzug, welcher, nach Ihren triumphirenden Mienen zu urtheilen, auch nicht ohne Erfolg gewesen zu sein scheint.“

Der Oberförster nickte vergnügt und sagte, dem neben ihm stehenden Franz Ludwig leicht auf die Achsel schlagend: „Ja, wie Beide haben entschieden Glück gehabt, denn daß in so kurzer Zeit jedem von uns ein so prächtiges Thier vor die Büchse gekommen ist, ist wirklich merkwürdig. Ein solches Ereigniß muß aber auch gebührend gefeiert werden, und da es noch immer ein Stündchen dauern wird, ehe die Leute mit den Hirschen zurückgekehrt sein werden, so denke ich, daß wir während dieser Zeit ein paar Flaschen Hochheimer leeren, von welcher Sorte nach meiner Ansicht noch einige Flaschen im Keller lagern müssen.“

Franz Ludwig wollte für seine Person hiergegen protestiren, indem er auf die vorgeführte Zeit verwies, doch die Hausfrau sagte in resolutem Tone, ein Stündchen könne er heute schon noch daran geben und ein Schluck Wein würde den Herren nach dem Bürschgang dienlich sein. Während sie hinausging, um dem Wunsche ihres Gatten zu genügen, verließ auch der Oberförster das Zimmer, da er die beiden Büchsen wieder an ihren bestimmten Platz in seinem Jagdschrank bringen wollte, so daß sich Franz Ludwig mit Margarethe allein im Zimmer befand. Einen Augenblick herrschte zwischen ihnen Stillschweigen, das aber Margarethe rasch mit den Worten unterbrach:

„Aber bitte, Herr Ludwig, wollen Sie nicht Platz

nehmen?“ Sie deutete auf einen Sessel an ihrer Seite und fuhr, als Franz Ludwig bereitwilligst der Aufforderung nachgegeben war, fort: „Vor Allem habe ich Ihnen noch keinen Glückwunsch wegen Ihres Jagderfolges dargebracht, welche Unterlassungssünde ich hiermit wieder gut machen will, indem ich Ihnen herzlich gratulire, denn den König des Waldes zu erlegen, halte ich für ein Bravourstück, das einem gelehrten Jäger zur Ehre gereichen würde und um so mehr Ihnen, da Sie sagten, noch nie einen Bürschgang auf Hirsche mitgemacht zu haben.“

„Sie stellen mein Verdienst viel zu hoch, Fräulein Augustin,“ wehrte Franz Ludwig ab; „der Hirsch, den ich geschossen habe, war kaum 15 bis 20 Schritte von der Mündung meiner Büchse entfernt und so günstig vom Monde beschienen, daß ich ihn eigentlich gar nicht fehlen konnte, dagegen war der Hirsch, welchen Ihr Herr Vater erlegte, mindestens achtzig Schritte von dessen Standpunkte entfernt, außerdem war der Hirsch halb vom Unterholz verborgen und doch traf ihn die Kugel mitten auf's Blatt, so daß das Wild fast mitten im Feuer zusammenbrach; Sie sehen also, Fräulein Augustin, wie gering mein Verdienst in dieser Sache ist.“

„D nicht doch Herr Ludwig,“ rief Margarethe eifrig aus, „Ihr Schuß war jedenfalls vorzüglich, denn ich weiß aus den Erzählungen von Collegen meines Vaters, daß selbst erfahrene Jäger vor Aufregung zittern, wenn sie auf einen Hirsch anlegen und infolge dessen einen schlechten Schuß abgeben; übrigens,“ versetzte das schöne Mädchen mit einem schalkhaften Aufblick, „warum wollen Sie denn immer Ihr Licht unter den Scheffel stellen? Ich habe schon öfters die Beobachtung gemacht, daß Sie möglichst wenig von sich sprechen wollen und die Verdienste Anderer in Angelegenheiten hervorheben, in denen Sie doch mindestens dieselben Verdienste haben. Nein, nein, Herr Ludwig, widersprechen Sie mir nicht,“ fuhr Margarethe mit komischer Entschiedenheit

*) Zehner bedeutet in der Waidmannssprache einen Hirsch, dessen Geweih zehn Enden (Spitzen) hat, das Wort ist also nur eine Abkürzung von Zehnder, ein Zwölfer bedeutet demnach einen Hirsch, dessen Geweih zwölf Enden hat, u. s. w.

Einsegnung der Prinzessin Victoria und des Prinzen Friedrich Leopold bewohnen zu können. Am Donnerstag werden die Neuconfirmirten mit allen Mitgliedern der königlichen Familie gleichfalls in der obigen Capelle das heilige Abendmahl nehmen.

Zur Reichsversammlung wird der Geleitzbrief betreffend das **Tabaksmonopol** einer Umarbeitung unterzogen, welche sich nicht nur auf die Motive, sondern auch auf den Text bezieht, und zwar unter spezieller Berücksichtigung der im Volkswirtschaftsrath hervorgetretenen Wünsche.

Aus München wird gemeldet, Bayern habe sein Votum gegen das Monopol abgegeben.

Der Afrika-reisende Dr. Nachtigal ist von der deutschen Reichsregierung mit der kommissarischen Verwaltung des deutschen Konsulats in Tunis beauftragt worden.

Frankreich. Nach den vielfachen Schlappen, die sich Gambetta und sein Anhang in letzter Zeit geholt haben, zeigte sich ihnen am Sonnabend wieder ein Lichtpunkt: Gambetta wurde einstimmig in die Armee-Kommission gewählt. Damit aber auch diesem Freudenbecher der Vermuthstropfen nicht fehle, hat man mit Gambetta zugleich einen Bonapartisten reinsten Farbe in die betr. Kommission geschickt.

Da der Kampf in der Kammer dem etwas heruntergekommenen Herrn Gambetta zur Zeit so ziemlich aussichtslos erscheint, wird das Kampfgebiet in die Zeitungspalten verlegt und um da freie Hand zu haben, hat der Minister fünf große Pariser Blätter angekauft. Darunter befindet sich auch die von Rochefort begründete „Lanterne.“

England. Der Eiderweigerer Bradlaugh muß an sich die Wahrheit des Spruches, daß, wer sich in Gefahr begiebt, darin unkomme, erfahren. Nachdem er nun schon des Prinzips halber von mehreren seiner Wähler verklagt worden, damit er seine Abgeordnetenspflichten erfülle, hat ihn jetzt auch eine höhere Gerichtsinstanz zu 500 Pfd. Sterl. verurtheilt, weil er „unbefugterweise“ an den Abstimmungen des Hauses theilgenommen hat.

Die Königin Victoria beabsichtigt, die Rückreise von Mentone am 11. d. anzutreten.

Die Vermählung des Herzogs von Albany (jüngsten Sohnes der Königin Victoria) mit der Prinzessin von Waldeck wird infolge des unbefriedigenden Gesundheitszustandes des Prinzen wahrscheinlich verschoben werden.

Die irischen Aufwiegler verbreiten fortwährend Schrecken. So wurde am Sonnabend ein Anschlag entdeckt, das Rathhaus von Manchester in die Luft zu sprengen, und am Sonntag wurde in die Polizeikaserne zu Limerick eine Dynamitbombe geworfen, die große Zerstörungen anrichtete, glücklicherweise aber keine Personen verletzte.

Auf Anordnung des Handelsamts wurde der Bau des Canaltunnels sistirt, bis die vom Parlament niedergesetzte Militärcommission ihr Gutachten über das Project abgegeben haben wird.

Rußland. Der große Staatsrath soll dem Kriegsministerium trotz Widerpruchs des Finanzministers 15 Millionen Rubel zur Befestigung der Westgrenze Rußlands bewilligt haben.

Gegen die Mörder des Generals Strelnikow in Odesa ist rasche Justiz geübt worden. Am Donnerstag voriger Woche fand das Attentat statt, am Sonnabend Abend neun Uhr trat das Prizgengericht zusammen, das nach kurzer Beratung das Todesurtheil fällte und am Montag morgen wurde das Urtheil mittelst des Stranges vollzogen. Die wahren Namen der Attentäter waren nicht zu ermitteln.

Serbien. Der Jahrestag des von dem Hirten, nachherigen Fürsten Milosch Obrenowitsch am Palmsonntag 1815 begonnenen serbischen Freiheitskrieges ist am Sonntag in Belgrad festlich begangen worden. Die Stadt war mit Flaggen geschmückt, in den Kirchen wurde Festgottesdienst abgehalten, nach der kirchlichen Feier fand im Palais des Königs großer Empfang statt, Abend war die Stadt festlich illuminirt.

Amerika. Die Regierung der Ver. Staaten hat die Regierungen sämtlicher übrigen amerikanisch Staaten (Süd- und Mittel-Amerika) eingeladen, sich im Herbst dieses Jahres in Washington zu einem Kongreß zu vereinigen, um über die Frage des Panama-Kanals Beschluß zu fassen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 6. April.

Seine Hoheit der **Herzog Georg** von Oldenburg ist gestern Abend 8 Uhr 23 Minuten mit dem Osnabrücker Zuge, von Münster kommend, zum Besuche am Großherzoglichen Hofe eingetroffen.

Das dieser Tage ausgegebene 39. Programm der **Vorschule und der Realschule zu Oldenburg** enthält eine eingehende und interessante Abhandlung des Herrn Professor Harms über „das Schulwesen des Großherzogthums Oldenburg“, ferner zwei sehr inhaltreiche Reden zum Sedanfeste aus den Jahren 1877 und 1881, sowie zwei am ersten und zwölften Abend „zur Feier deutscher Dichter“ über Geibel und die Romantiker von dem Leiter der Anstalt, Herrn Schul-Director Strackerjan, gehaltene sehr lehrreiche Vorträge. Die Zahl der Schüler betrug während des Schuljahres 1881/82 auf der Realschule 321, auf der Vorschule 212, zusammen 533. Ostern 1881 gingen ab von der Realschule 53, darunter 25 mit dem Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, von der Vorschule 69, davon aufs Gymnasium 27, auf die Realschule 36. Im Laufe des Schuljahres verließen die Realschule 21, davon aus der Sekunda und Oberprima 3, aus der Unterprima mit dem Berechtigungsschein für den einjährig-freiwilligen Militärdienst 4; die Vorschule 7. Die Bibliothek und die Lehrmittel haben auch im verflossenen Jahre durch Ankäufe und Geschenke beträchtlichen Zuwachs erhalten.

In der vorgestern zu Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Professor Veneke aus Marburg stattgehabten Jahresversammlung des „Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seesüften“ wurde Herr Bankdirector **Thorade** in Oldenburg zum Schatzmeister des Vereins und Herr Bankdirector **Proping** ebendasselbst zu diesem Stellvertreter gewählt.

Von den Anwohnern des Waffenplatzes und der angrenzenden Straße ist in Anbetracht des Umstandes, daß der Marktplatz für den Marktverkehr entschieden zu klein ist, in Anregung gebracht, einen Theil des Markthandels, etwa den mit Brennmaterial und Fourage, nach dem **Waffenplatz** zu verlegen. Zur Verwirklichung dieses Planes sind von den Interessenten 6455 Mk. freiwillige Beiträge gezeichnet. Die Pflasterung des Platzes, sowie die Herstellung eines eisernen Gitters zur Abtrennung des Platzes von der Anbahnung ist auf 7500 Mk. veranschlagt. Der Magistrat, welcher die Ausführung des Planes für sehr wünschenswerth und im Interesse der Stadt hält, beantragt, daß die Festsomme von 1045 Mark auf die Straßencasse übernommen werden möge. Die beantragten 1045 Mark wurden vom Stadtrath bewilligt, jedoch unter der Bedingung, daß die freiwilligen Beiträge vor Inangriffnahme der Arbeiten baar in die Stadtkasse eingezahlt sein müßten.

Die Anwohner der **Lindenallee** haben die Pflasterung der letzteren beim Magistrat beantragt. Gleichwie bei Beratung der letzten Voranschläge, wo eine für diesen Zweck aufgenommene Position abgelehnt wurde, konnte auch jetzt ein Bedürfnis der Pflasterung nicht anerkannt werden, namentlich da noch ältere Ansprüche zu befriedigen seien. Der Magistrat wurde indessen vom Stadtrath ersucht, in dem nächsten Voranschlag die erforderlichen Mittel zur Instandsetzung der Lindenallee als ungepflasterten Weg aufzunehmen.

„Geben Sie mir noch einen Schoppen von Ihrem vorzüglichen **Salvatorbier!**“ so forderte dieser Tage in einer hiesigen Wirthschaft einer der Gäste einen zweiten Schoppen dieses beliebten Getränks. „Wat drinkt Se da, Herr? Soltwaterbeer?“ fragte darauf vom nächsten Tische ein biederer Landmann ganz verwundert, „dat lett jo bannig good, dat Beer! Kellner, denn geben Se mi doch oof ins en Glas van dat Soltwaterbeer!“

Heute Vormittag fand vom Rathhause aus in der Langerstraße eine **Nachreinigung** statt. Diese wahrscheinlich wohl in Rücksicht auf den Festtag getroffene und äußerst zeitgemäße Maßregel sollte, wenn möglich, auf alle Straßen der Stadt und auf jeden Sonn- resp. Festtag ausgedehnt werden. Keine und saubere Straßen am Sonntagen werden stets einen guten Eindruck machen.

In den letzten Kirchennachrichten befindet sich ein unangenehmer Fehler. Am Charfreitag ist um 7 Uhr nicht Abendmahlsgottesdienst, sondern **Abendgottesdienst** mit Predigt, Gemeindegefang und Kirchenchorgefang.

Theater-Notiz. Es dürfte das Theater-Publikum interessieren zu erfahren, daß das am letzten Sonntag mit so großem Erfolg zum ersten Male gegebene Wildenbruch'sche Drama „Die Karolinger“ am Sonntag, den 23. d. Mts., wiederholt werden wird.

Positivisten behaupten, Jedermann sei im Universum mehr oder weniger nur eine Zahl, eine **Nummer**, wie die Gäste im großen Gasthose oder die noch bedenklideren Gäste im Zellengefängniß. Mehr oder weniger; denn sie gestehen selber, es sei doch ein Unterschied, ob man, wie beim Soldatenwerden, eine hohe oder niedrige Nummer gezogen hat, abgesehen davon, daß Jedermann seines Glückes Schmied ist, auch mehr oder weniger. Jedenfalls wünschen wir dem Leser die Nummer 314,577; denn die hat bei der Ziehung der Badischen 35-fl. Loose 40,000 Gulden gewonnen.

Zu den Zeichen dieser Zeit gehört es, daß die Zeitungen, die ein sehr feines Gefühl haben, anfangen, ihren Lesern sehr viel „**Geschichten**“ zu erzählen, kleine und große, natürlich kommen dabei auch die Märchen nicht zu kurz, die für kindliche Gemüther ungemein viel Anspendendes haben. Guten, wie man sonst hohlerer Weise solche Geschichten genannt hat, sind nicht mehr beliebt, sie müßten denn mit Champignons servirt werden, in welchem Falle sie auch Liebhaber finden.

e. **Kastede**, 4. April. Am verflossenen Sonntage fand in hiesiger Kirche die Prüfung der diesjährigen Confirmanden statt; die Confirmation selbst wird am Sonntage nach Ostern stattfinden.

Heute Vormittag beriet der Schulvorstand über die Wahl einer an der hiesigen Industrie-Schule neu anzustellenden Lehrerin, da die jetzige Inhaberin dieses Amtes, Fräulein S., zu Mai d. J. Kastede verlassen wird und demgemäß ihre Stellung gekündigt hat. Es sind für dieses Amt 15 Befugte eingegangen. Da bei der heutigen Wahl Stimmengleichheit eintrat, so bleibt die Entscheidung dem Großherzoglichen Amte überlassen.

Der kürzlich auch in Oldenburg aufgetretene Zauberünstler Pazdera veranstaltete hier am verflossenen Sonntage eine Soirée bei Herrn J. Dtmanns „zum lühten Grunde“, die aber nicht besonders zahlreich besucht war. Aus demselben Grunde sah sich Herr P. veranlaßt, die für den Nachmittag in Aussicht genommene Kinder-Vorstellung ausfallen zu lassen.

Bei günstiger Witterung können sich unsere Herren Gastwirthe auf einen zahlreichen Besuch von auswärts während der bevorstehenden Feiertage gefaßt machen. Die Vegetation ist in Folge der vorausgegangenen milden Temperatur eine in jeder Beziehung so weit vorgeschrittene, wie es unter gewöhnlichen Verhältnissen häufig erst zu Pfingsten der Fall zu sein pflegt. In einem hiesigen Garten blühten am 1. April sogar schon die Erbsen, doch zogen sie sich bei Sonnen-Untergang vorläufig wieder in den mütterlichen Schooß der Erde vollständig zurück. Am zweiten Oftertage findet im Gasthause „zum Grafen Anton Günther“ einer der beliebten „Honorationen-Bälle“ statt, welcher, um auch thatsächlich zu beweisen, daß der ersuchte Frühling eingezogen, bei frisch duftender Matbowle begangen werden wird.

Sahn. Bekanntlich ist dem Deutschen die Wanderlust eigen; dies bezeugt auch ein Vorfall, der einige Tage manche Gemüther hier in Aufregung hielt. Ein Schulknabe aus einem

heit fort, als Franz Ludwig Einwendungen zu machen versuchte, „als z. B. neulich die Rede auf die neue Chaussee kam, welche jetzt nach Seifersdorf gebaut wird, und die für unsere Gegend ja seit langem eine Nothwendigkeit war, so waren Sie eifrigst bemüht, alle Verdienste in dieser Sache unserem Herrn Bürgermeister zuzuschreiben und doch weiß ich, daß gerade Sie sich um das Zustandekommen dieses Baues verdient gemacht und besonders im Oberamt zu E. sich warm für die neue Verbindung mit Seifersdorf verwendet haben. Ja, ich weiß das Alles, warten Sie nur, Sie Heuchler!“

Die Oberförsterstochter drohte hierbei dem jungen Manne schelmisch mit ihrem Finger, so daß Franz Ludwig verlegen seine Augen senkte, als er zur Antwort gab:

„Sie übertreiben entschieden den geringen Antheil, welchen ich an dem Bau der Chaussee nach Seifersdorf habe, auch müßte ich wahrhaftig nicht, worin ich mir sonst noch hervorragende Verdienste erworben haben sollte; doch erlauben Sie mir eine Frage, Fräulein Augustin: Halten Sie wirklich Zurückhaltung und Bescheidenheit für unvereinbar mit dem Wesen eines Mannes und glauben Sie, daß ein Mann vielmehr nur immer auf sein eigenes Ich selbst-benutzt pochen müsse?“

„Nein, nein, Herr Ludwig,“ fiel Margarethe rasch ein, einen warmen Blick auf ihn heftend, „das will ich durchaus nicht gesagt haben, ich achte und ehre Bescheidenheit an einem Manne und wenn Sie wüßten, wie hoch Sie gerade durch Ihr bescheidenes und dabei doch sicheres Wesen“ — die Sprecherin brach plötzlich ab, sie mochte fühlen, daß sie im Begriffe gewesen war, in ihren Aeußerungen einem Manne gegenüber zu weit zu gehen; eine Rurpurwelle überfluthete ihr Antlitz und hastig beugte sie sich auf ihre Häkelarbeit nieder, während auch Franz Ludwig befangen zu Boden schaute. — Dieser Verlegenheit zwischen den jungen Leuten machte glücklicherweise die Oberförsterin ein Ende,

welche in diesem Augenblicke mit einer vergoldeten Platte hereintrat, auf welcher vier Römergläser standen, ihr folgte der Hausherr, zwei bestaubte Flaschen in der Rechten und ein wohlgefülltes Cigarrenstücken in der Linken tragend. Bald perlte der alte feurige Trant aus der Hochheimer Dombachane in die blühenden Gläser, die Gläser klangen lustig aneinander, Scherzreden flogen hinüber und herüber und der junge Gutsbesitzer fühlte sich in diesem engen Kreise so behaglich wie kaum in seinem eigenen Heim. Am fröhlichsten war der Oberförster, welcher immer wieder mit Franz Ludwig anstieß, während sich Margarethe etwas zurückhielt, ohne indessen sich von der Theilnahme an dem Gespräch in auffallender Weise auszuschließen, nur vermied sie es so viel als möglich, Franz Ludwig anzuschauen, und wenn ihre Augen doch manchmal denen des Gastes begegneten, so senkten sie sich doch mit merkwürdiger Raschheit auf die Häkelarbeit, welche im Schooße Margarethens lag.

So mochte ungefähr eine Stunde entschwunden sein, als unter den Fenstern der Veranda ein kräftiges mehrstimmiges „Hurrah“ erscholl, mit welchem sich die mächtige Stimme Wotans vermischte. Schnell erhob sich der Oberförster mit den Worten: „Jetzt sind sie da!“ und trat, gefolgt von den Uebrigen, in den Garten hinaus, wo sich eine lebendige Scene entwickelte. Ein breiter, niedriger Wagen, vor welchem ein Knecht eben das Pferd des Oberförsters ausspannte, hielt mitten im Garten, auf dem Wagen lagen zwei stattliche Hirsche, deren Körper aber von den darüber ausgestreuten Tannenreisern fast ganz verdeckt waren, so daß wenig mehr als die mächtigen Geweihe zu erkennen waren, welche über dem Wagen hervorragten; um den Wagen gruppierten sich einige Arbeiter und die Dienstleute des Oberförsters, unter ihnen der alte Anton, welcher sich bemühte, die Hunde des Oberförsters, welche bellend den Wagen umkreisten, unter nicht ernst gemeinten Drohungen

zurückzujagen, indeß Wotan freundlich auf seinen Herrn zusprang. Der Oberförster und Franz Ludwig traten an das Bild heran und die Oberförsterin sagte den glücklichen Jägern jetzt ebenfalls einige Worte der Anerkennung. Margarethe verhielt sich dagegen still. Der Oberförster und sein Gast wechselten noch einige Worte über die Art und Beschaffenheit der Wunden, über den Lauf, den die Kugeln im Körper der beiden Thiere genommen hatten und über ähnliche, die hierbei für den Waidmann von Interesse sind, als jetzt die Mitternachtsstunde vom alten Kirchthurm zu Gundersheim herüberklang, benutzte Franz Ludwig die Gelegenheit, sich bei dem Oberförster und dessen Damen zu verabschieden, und daß er die herzliche Einladung der Hausfrau, ja bald wieder zu kommen, freudig bewegt annahm, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Mit ungewöhnlicher Erregtheit schritt Franz Ludwig durch die stillen Straßen seinem Gute zu; vielleicht mochte hieran die Jagd und der feurige Hochheimer zum Theil schuld sein, zum Theil aber auch der Umstand, daß beim Abschied die weiche Hand Margarethens einen Augenblick mit leisem Drucke in der Rechten des jungen Mannes gerührt hatte; wenn Franz Ludwig über seine Empfindungen gegenüber der anmuthigen Tochter des Oberförsters bis jetzt noch im Zweifel gewesen war, so hatte der heutige Abend diesen Zweifel beseitigt — Franz Ludwig wußte es nun, daß er Margarethe Augustin liebte und daß diese Liebe weit inniger sei als seine Neigung zu Anni Lienbacher, von welcher Neigung er sich jetzt vollkommen frei fühlte. Zwar war seine Unterredung mit Margarethe nur eine kurze, mit keiner Silbe war in derselben von Liebe die Rede gewesen, und auch den übrigen Theil des Abends hatte er mit Margarethe nur einige flüchtige scherzende Bemerkungen gewechselt, aber der junge Mann fühlte es trotzdem wie mit einem Schlage klar und deutlich, daß seine Liebe, sein ganzes Empfinden hinfort nur Margarethe gehören, daß er nur an ihrer Seite sein Glück finden könne. (F.)

Die neuesten Façons

in Jaquettes, Regenmänteln, Umbhängen, Brunnenmänteln und Röcken für Damen und Kinder, sowie die neuesten Muster und Farben in Kleiderstoffen, schwarzen Cachmires, schwarzen Wollgrenadines, Besägen, Cattunen, Satins, Sonnenschirmen, Regenschirmen, Tuchen, Burkins, Möbelstoffen, weißen und farbigen Gardinen, Tischdecken und Teppichen sind sämtlich eingetroffen und empfehle ich dieselben zu niedrigen Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting, Markt Nr. 10.**

Wegen Ueberfüllung meines großen Lagers täglich Ausverkauf von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, worauf ich ein hiesiges und ausw. Publikum besonders aufmerksam mache. NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung. Auch gebe Möbel auf monatliche Miete.

Clubgesellschaft Concordia.

Sonntag, den 9. April, (1. Ostertag) im Grünen Hof Abends 7 1/2 Uhr

3. Gesellschafts-Abend

Die Concertmusik wird vom ganzen Trompetercorps des Drag. Regmts. Nr. 19 unter persönlicher Leitung Kgl. Stadstrompeters Herrn Feuchte ausgeführt. Programme werden diesmal nicht herumgebracht. Entree für Mitglieder und deren Damen à Person 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. Die Direction.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meinen neuen elegant ausgestatteten Laden, und empfehle ich dem verehrten Publikum eine reiche Auswahl in

Gold-, Nußbaum- und Mahagoni-Spiegeln, Tischen &c.

in jeder Größe und jedem Preise, Kunstgegenstände, als Figuren, Büsten, Medaillons und Rosetten von Gips und Elfenbeinmasse, Marmorwaaren als Möbelplatten und Waschtischaufläge &c.

Ich übernehme alle in's Vergolderfach schlagende Arbeiten sowie Einrahmungen von Bildern nach reicher Leisten-Auswahl. Durch gediegene und gute Arbeit hoffe ich mir auch fernerhin das Vertrauen meiner verehrten Kunden zu erhalten

A. C. Boschen,

Hofspiegelfabrikant und Hofvergolder,
Schüttingstraße 8.

Verein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten

unter dem Höchsten Protectorate S. M. K. Hoheit des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen.

Die provisorischen Vereins-Hospize auf **Norderney**, in **Wyck** auf Föhr und in **Gr.-Müritz** in Mecklenburg werden am 1., resp. 15. Juni d. J. eröffnet werden.

Bewerbungen um Aufnahme von Kindern sind unter Beifügung eines ärztlichen Attestes bis zum 15. Mai zu richten:

für **Norderney** (28 Betten): an Geh. Med. Rath Prof. Dr. Beneke in Marburg;
für **Wyck** (20 Betten): an den Vorstand der Diaconissen-Anstalt in Flensburg, Herrn Pastor Wacker;
für **Gr.-Müritz** (8 Betten): an Geh. Med. Rath Dr. Mettenheimer, großherzogl. Leibarzt in Schwerin.

Formulare zu den ärztlichen Attesten sind von den vorstehend genannten Adressaten zu beziehen.

Das Verpflegungsgeld für ganz unbemittelte Kinder, für welche ein Armutsszeugniß erforderlich ist, beträgt 10 Mark pro Woche; für besser situirte Kinder 15 Mark pro Woche. Die durch die Reise veranlaßten Kosten sind hierin nicht einbegriffen.

Im Falle der Aufnahme werden die Bewerber von derselben in Kenntniß gesetzt. Nach Einendung eines wöchentlichen Verpflegungsgelder von resp. 60 und 90 Mark an die genannten Adressaten erhalten die Bewerber alsdann einen „Zulassungsschein“ mit genauer Angabe der Reiseroute und weiterer Instruction.
Am 2. April 1882.

Der 3. Vorstand des Vereins:

Beneke (Marburg). Ewald (Berlin). Thorade (Oldenburg).

Eisenbahnhalle.

Heute und folgende Tage Ausschank von

Salvator - Bier

aus der Ehlers'schen Brauerei.

Chr. W. Harms.

Zu vermieten. Unser Poggenburg Nr. 4 neu erbautes Wohnhaus, zweistöckig, bestehend aus 4 Wohn-, 3 bis 4 Schlafstuben, event. 2 Küchen, Keller, Bodenraum, Hofraum, Pumpe, Durchgang nach dem Theaterwall.

Das untere nach der Poggenburg gelegene Zimmer eignet sich zu einem Laden, passend für jedes Geschäft. Wirthschaft soll im Hause nicht betrieben werden. Täglich zu besichtigen.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Zu vermieten. Die große elegante Mittelwohnung in unserem Hause, Rosenstraße 13, bestehend aus 5 großen Wohnzimmern, 3 Schlafzimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Bodenraum, Hof. Mädchenzimmer, Büchsenzimmer nach Bedarf. Auf Wunsch auch Pferdehülle und Wagenremise. Wohnung kann im Mai fertig werden.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Zu vermieten. In der Gärtnerei unseres Hauses Rosenstraße 13 soll eine feine Restauration hergerichtet werden. Pacht Liebhaber wollen sich melden.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Feinste prima Asphalt-Dachpappe sowie flüssigen Mineralasphalt empfehlen für Bedachungen, auch übernehmen die Gindeckung von Dächern mit Dachpappe, Asphalt oder Theer-Neuerstrich. Da nur geübte Leute bei der Arbeit verwenden, können für die Solidität garantiren.

J. D. Spreen & Sohn.

Nusskohlen, doppelt gestiebt und gewaschen, halten fortwährend am Lager und liefern frei ins Haus billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Für Maschinenheizung und Ziegeleien liefern **Förderkohlen.** Waggonweise billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Torstreu.

Zur Verhaltung von Fabrikgebäuden Schuppen Arbeiterwohnungen incl. aller Lieferungen und Arbeiten halten uns bestens empfohlen.

Schwellen für Geleisanlagen liefern in allen Dimensionen.

Verpackungsleisten jeder beliebigen Dimension. Größere Quantitäten äußerst billig.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Dampfzägerei,

1 horizontal- und 1 vertical-Gatter, 2 Kreis sägen, 1 Hobelmaschine halten auch für Lohnarbeit bestens empfohlen.

Billige Preise.

J. D. Spreen & Sohn, Rosenstr. 13.

Abfallleisten für Hühnerhofabfrierungen.

J. D. Spreen & Sohn.

Oberländische Balken, Sparren, Latzen, Schwepen empfehlen

J. D. Spreen & Sohn.

Nordische Memler- und Ostsee-Bretter

J. D. Spreen & Sohn.

Einige Hundert Stämme, vorzüglich geeignet als **Rammpfähle.**

J. D. Spreen & Sohn.

Dimensionshölzer, tanann., Liefern. eichen., östee. pitch pine, Liefern. rasch und billig

J. D. Spreen & Sohn.

Eine Parthie alter Fenster und Thüren, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Alte aber noch gut erhaltene **Oefen,** meistens Culmanns Patent aus Augustfehn, billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Alte **Gasröhren** und **Gasarme,** billig.

J. D. Spreen & Sohn.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Bestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Haarenstraße 21.

Ostern:



Bock-Bier.

Vom Faß, à Schoppen 10 Pf.

D. F. Dauves,
Baumgartenstraße 3.

Salon „Germania.“

Oster-Montag, den 10. April:



Große Tanzparthie.